

Baerbock dann die Führung ihrer Partei. Seither war Robert Habeck schon mehrfach der zweitbeliebteste oder sogar der beliebteste Politiker Deutschlands, noch vor der lange unverwüstlichen Kanzlerin Angela Merkel. Die Grünen erzielten 2019 in einzelnen Umfragen Ergebnisse von bis zu 27 Prozent und lagen damit sogar zeitweise vor der Union (25 Prozent). Teile der Öffentlichkeit und Teile der Medien hielten es plötzlich für möglich, dass Robert Habeck der erste grüne Bundeskanzler werden könnte. Baerbock spielte damals eher eine Nebenrolle. Im Frühjahr 2020, unter dem Eindruck der Coronakrise, schwächte sich der Höhenflug der Grünen ein wenig ab: Die Partei, die im Bund keine exekutive Rolle auszufüllen hatte, tat sich schwer damit, im Ausnahmezustand den

richtigen Ton zu treffen. Das galt auch für Robert Habeck. Und damit begannen die Gewichte sich zugunsten von Annalena Baerbock zu verschieben. Da zudem die Sozialdemokraten mit dem 62-jährigen Olaf Scholz zur Bundestagswahl antraten und die CDU/CSU sich, nach einem unschönen Machtkampf, gegen den bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder und für den 60-jährigen nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten und CDU-Vorsitzenden Armin Laschet als Kanzlerkandidaten entschied, entstand zumindest medial ein gewisser Druck auf die Grünen, gleichsam für alle anderen Parteien das Feld der Spitzenkandidaten zu quotieren.

Seit dem 19. April 2021 wissen wir nun: Nicht Habeck, sondern Annalena Baerbock führt die Grünen als erste

Kanzlerkandidatin der Partei in den Wahlkampf. Habeck und Baerbock, so will es die sorgfältig gepflegte grüne Legende, haben diese Entscheidung gemeinsam getroffen. Aber Robert Habeck wartete kaum zwei Stunden, bis er der *ZEIT* in einem Interview anvertraute, Baerbocks Nominierung sei für ihn »bittersüß« – schließlich sei er 2018 als Vorsitzender nach Berlin gegangen, um seine Partei überhaupt erst in die Lage zu versetzen, den Kampf um die Kanzlerschaft zu führen. Nichts habe er mehr gewollt, als dieser Republik als Kanzler zu dienen, sagte Habeck. Insofern sei der Tag der Entscheidung der schmerzhafteste seiner politischen Laufbahn gewesen.

Ich, als Autorin, die ein Buch über Robert Habeck schrieb, war natürlich ebenfalls

enttäuscht und verblüfft. Enttäuscht, erstens und ganz banal, weil ein Buch über den ersten grünen Kanzlerkandidaten vermutlich mehr Menschen interessiert hätte als eines über den Mann, der eben dies nicht geworden ist. Enttäuscht, zweitens, weil ich mich mit Robert Habeck ja überhaupt nur beschäftigt habe, da ich der Überzeugung war, dass er tatsächlich das Zeug zu einem ganz neuen Politikstil gehabt hätte. Im Gegensatz zum Schriftsteller Habeck mit Lebens-, Berufs- und Regierungserfahrung bleibt Baerbock für mich ein recht konventionelles Parteigewächs, die die Stationen Studium, Abgeordnetenmitarbeit, Landesvorsitz, Bundestagsmandat, Parteivorsitz und Kanzlerkandidatur ebenso brav absolviert hat wie ihre politischen Mitbewerber. Bei

ihren akademischen Meriten hat sie zudem ein wenig hochgestapelt, denn weder ihr politikwissenschaftliches Studium in Deutschland noch ihre Promotion hat sie abgeschlossen.

Verblüfft hat mich, dass Robert Habeck, der sich von Jugend an extrem gut gegen Konkurrenten durchsetzen konnte, ausgerechnet an Annalena Baerbock gescheitert ist. Nicht unwahrscheinlich, dass er sie schlicht unterschätzt hat. Ich bin mir unsicher, ob nicht Habeck am Ende seiner Partei das bessere Ergebnis gebracht haben würde. Die Verliebtheit der Medien, die im Frühjahr 2021 eindeutig von ihm auf sie übergegangen ist, ist ein flüchtiger Zustand.

Meinungsumfragen, die die Grünen 2021 wieder stabil auf Platz eins vor der